



Bildergalerie von der Letterboxing-Runde auf www.pz-news.de

gerade keine Peilung wie's geht, oder", fragt Ronny und lacht. Ich muss meine Ahnungslosigkeit eingestehen. Also erklärt er weiter: „Wenn du über die zwei Punkte schaust, hast du die Peilachse. Die 70 Grad Markierung auf dem Drehring genau darauf einstellen. Jetzt mit dem Kompass so lange drehen, bis die Spitze der Magnetnadel auf der Nord-Markierung der Drehscheibe liegt. Wenn du jetzt über die Peilachse schaust, weißt du, wo wir hinmüssen.“ Links! Weiter geht's übers Feld und durch den Wald. Wenn man das Prinzip einmal begriffen hat, ist's gar nicht mehr schwer. Wir kommen gut voran. Zu gut. Ich werde leichtsinnig. Statt der errechneten 329 Grad stelle ich bei einem der nächsten Rätselabzweige 229 Grad am Kompass ein und marschiere prompt den falschen Waldweg weiter, ehe Ronny mich zurückruft. Gerade nochmal Glück gehabt. Der Rest der Runde – für alle, die selbst noch rätseln wollen, sei hier der Mantel des Schweigens darüber gedeckt – verläuft reibungslos. Keine Selbstverständlichkeit: „In Mainz sind wir mal an einer Box gescheitert, am Seehaus haben wir drei Anläufe gebraucht, um eine zu finden“, erzählen Ilona und Steffen, die seit 2007 gemeinsam schon 218 Letterboxen aufgespürt haben.



„Da sind die verrücktesten Sachen dabei: Eine war in einem Vogelhäuschen versteckt, eine war mit einem Zahlenschloss gesichert, dessen Code man unterwegs über die Rätsel rauskriegen musste“, sagt Steffen: Und bei Landau gab's eine Adventskalender-Runde mit 24 Boxen – bestückt mit Stempelmotiven wie auf den Schokotafelchen: Schaukelpferd, Tannenbaum, Engel, Schlitten.“

All diese Stempel zieren jetzt das persönliche Logbuch, das die Hei-No's auf jede ihrer Runden mitnehmen. Ein echtes Prachtexemplar mit Wildledereinband. Handgefertigt von Steffen, der Buchbinder ist. „Da lebt mein alter Wintermantel weiter“, sagt Ilona lachend. Sich selbst wiederum verewigen die Hei-No's mir ihrem eigenen Stempel – einem Wanderschuh mit integriertem Namenszug – im Logbuch der jeweiligen Box.

Die „Tour de Ländle“-Box, die ich nach kurzer Suche bei einem toten Baumstamm finde, ist äußerlich eher schmucklos. Das Innere dafür umso edler: Das Logbuch ist ebenfalls eine Eigenproduktion von Steffen mit Ledereinband. Und den großformatigen Stempel mit tanzendem Hirsch und Greif hat Ilona selbst geschnitzt. Ich drücke mir einen auf meinen Clue. Meine erste Letterbox-Trophäe – aber sicher nicht meine letzte.

Manche Letterboxing-Runden sind bis zu 20 Kilometer lang und führen auch teils durch unwegsames Gelände. Wanderstiefel sind also auf jeden Fall angeraten. Beschreibungen zu den verschiedenen Letterboxen und allgemeine Tipps gibt's unter www.letterboxing-germany.info.

Von den Hei-No's in den Wald entführt

TEXT: SVEN BERNHAGEN, FOTOS: THOMAS MEYER



Da steh ich also auf dem Parkplatz beim Tiefen See in Maulbronn: Eine fünfseitige Wegbeschreibung voller Rätsel, einen Kompass und einen Kuli in der Hand. Und damit soll ich meine erste Letterbox finden – eine wasserdichte Plastikdose mit Logbuch und Stempel, die im Wald versteckt ist. „Muss ich irgendwas beachten?“, frage ich etwas hilflos. Ilona (49) und Steffen Nowotny (44) grinsen: „Nö, eigentlich nicht. Los geht's!“ „Tour de Ländle“ heißt die etwa acht Kilometer lange Runde, die die beiden begeisterten Letterboxer aus Stein im vergangenen Juni ausgelegt haben, anlässlich eines Treffens mit rund 60 Gleichgesinnten aus der Pfalz. „Wir wollten denen auch mal zeigen, wie schön es bei uns ist“, sagt Ilona. Die Pfalz ist bisher das Letterboxing-Mekka in Deutschland: Knapp die Hälfte der rund 1000 Boxen in Deutschland sind hier versteckt. Aber auch in Pforzheim und im

Enzkreis gibt es genügend Ziele. Allein die Hei-No's – unter diesem Namen ist die Steiner Familie beim Letterboxen unterwegs – haben neben der anfängertauglichen, leichten „Tour de Ländle“ noch vier weitere Rätselrunden entworfen und veröffentlicht: In Königsbach-Stein, Freudenstein, Spielberg und am Pforzheimer Wildpark. „Sogar im Enzaunerpark gibt's eine Letterbox“, sagt Ronny, der 18-jährige Sohn von Ilona.

Jetzt aber wirklich los! Ich lese im Clue – so heißt die rätselgespickte Wegbeschreibung samt Ausrüstungsliste im Fachjargon: Zweieinhalb Stunden sollte ich für die Runde einplanen. Für Nichtschwaben seien die Rätsel sehr schwer (fünf von fünf Schwierigkeitssternen), für Schwaben eher leicht (zwei von fünf Sternen). Na also: Schwabe bin ich schon mal. Und ich bekomme Hilfe von Ronny. Der Elftklässler des Königsbacher Lise-Meitner-Gymnasiums hat einige Erfahrung beim Letterboxing, aber die Runde hat er eben auch noch nicht gemacht.

„Mitte uffm Parkplatz schteit ät Bom, do gehnt noh un peilet 90°. Bei dem Schild mit dem gschrickte Sokke geht's üwer d'Schtroß“, liest Ronny vor – und ich muss lachen. Nicht nur weil mir schlagartig klar wird, dass der komplette Clue in breitestem Schwäbisch gehalten ist, sondern auch, weil ich weiß, wo's langgeht: „Da brauchen wir nicht peilen: An den umstrickten Schilderpfosten bin ich mit den PZ-Lesern bei der letzten Enzkreis-extrem-Wanderung vorbeigekommen.“

Ich stürme los, Ronny und die anderen hinterher. „Wenn uffm Bode ä großes Ausrufezeiche kommt, missed'er rechts abbiege“, heißt es in der Beschreibung weiter. Und zielsicher finde ich auch das. Die Euphorie hat mich gepackt. Vorbei geht's am Rossweier und an einem Steinbruch, bis der Feldweg auf einen anderen trifft. Die T-Kreuzung bremst meinen Elan schlagartig. Rechts oder links? Ich bin ratlos – auch angesichts des Rätsels, das es an dieser Stelle zu lösen gilt. „An Letterboxer fährt von Bruchsal noch Bretten un wider zrück“, heißt es im Clue.

Und? „Schau mal auf der Karte, die wir mit ausgedruckt haben. Da fährt man die B 35. Zweimal 35, macht 70. Also müssen wir 70 Grad anpeilen und die Richtung weitergehen“, erklärt Ronny. Ach so! Also Kompass raus und gedreht – und geschaut und geschaut und gedreht und verlegen auf der Stelle getrippelt. „Du hast

„Man lernt zwangsläufig auch einiges über die Natur, zum Beispiel wenn's heißt: Bei der dritten Buche links abbiegen. Die sollte man dann schon von einer Kiefer unterscheiden können.“

Steffen Nowotny zu den Herausforderungen der Wegsuche.

„Beim Letterboxing kriegt man wunderschöne Plätze gezeigt, fernab der stark frequentierten Hauptwanderwege. Deshalb sehen wir auch oft wilde Tiere.“

